



Der Künstler Thomas Feuerstein (41, rechts) und sein Zürcher Galerist Nicola von Senger vor dem Kunstwerk

Thomas Feuerstein, wobei erwischen wir Sie gerade?

Beim Rauchen. Und ich bereite meine nächsten Ausstellungen in Wien und Berlin vor.

Wird dort auch eine Geisterhand an die Wand zeichnen, wie in der Galerie von Senger in Zürich?

Ja, auch.

Was zeichnet die Hand?

Eine Linie, die an die Börsennotierungen der internationalen Rückversicherungsgesellschaften gekoppelt ist.

Warum gerade Rückversicherer?

Aus historischen Gründen. Denn mit dem Entschluss, das Risiko zu teilen, ist die Kapitalgesellschaft, wie wir sie heute kennen, erst entstanden.

Der Titel der Ausstellung, «Invisible Hands», ist wohl eine Anspielung auf den Ökonomen Adam Smith?

Smith sprach von einer «unsichtbaren Hand» und meinte damit die Selbstregulierungsmechanismen des Marktes. Der Titel meiner Ausstellung verwendet aber den Plural, weil diese Prozesse von sehr vielen Faktoren abhängen.

Es entsteht eher ein Gekritzel denn ein Chart.

Ja, die Linie wird von Tag zu Tag chaotischer. Am Schluss der Ausstellung wird man nur noch einen Knäuel sehen.

Ist das ein Kommentar zur Wirtschaftskrise?

Als Künstler spare ich mir Kommentare. Ich habe aber nichts dagegen, wenn die Betrachter eine Kritik in die Arbeit hineinlesen.

In Ihrer Arbeit «Das Parlament» verschmelzen lebende Einzeller zu Schleimpilzen. Auch das eine Metapher?

Ein Schuss Ironie ist natürlich immer dabei. Aber glauben Sie mir, mich interessieren Prozesse. Ich will wissen, was passiert, wenn Individuen Staaten, Gemeinschaften gründen, welchen Nutzen sie draus ziehen, wie sie sich organisieren etc.

Aber Schleimpilze? Igitt.

Unterschätzen Sie das nicht, diese Schleimpilze bilden die grössten Zellen in der Biologie. In der Ausstellung sieht man exakt sechs Zellen, und sie sind meterlang.

Wird mit der Krise nun Konzeptkunst populärer?

Man sagt: Wenn der Markt boomt, werden Inhalte grundsätzlich weniger wichtig. Wenn die Zeiten schwieriger werden, besinnt man sich eher auf konzeptuelle Arbeit. Viele Zeichen sprechen dafür, dass es sich auch diesmal so verhält. EWA HESS